

Die Mariasteiner Benediktiner aus dem Laufental

Autor(en): **Haas, Hieronymus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **47 (1969)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1032200>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Mariasteiner Benediktiner aus dem Laufental

von P. Hieronymus Haas

Vom fürstbischöflichen Schloss Angenstein an der Klus bis zu den einsamen Juraweiden über Röschenz dehnt sich das Laufental aus. Von den Gemarken der ehemaligen Pfaffengasse bis zu den waldigen Höhen von Blauen und Nenzlingen hat sich der Berner Mutz der einst fürstbischöflichen Herrschaft bemächtigt. Dieses landschaftlich schöne und fruchtbare Tal hatte zu allen Zeiten enge Beziehungen zum Marienheiligtum im Stein. Seit den Anfängen der hiesigen Wallfahrt kamen die Laufentaler in Prozessionen und Einzelpilgerfahrten gerne «über den Berg» zur lächelnden Madonna. Es ist darum verständlich, dass sich hie und da ein junger Mann angesprochen fühlte und sich entschloss, im Kloster des heiligen Benedikt den Habit zu nehmen.

Das Totenbuch unseres Klosters kennt einige wohlklingende Namen aus dem Laufental: Männer, die mit Eifer und unermüdlicher Treue dem Kloster und dem Volk des Landes gedient haben. Der erste Laufentaler, der in das 1648 besiedelte Kloster Mariastein eintrat, war

P. Morand Zipper von Angenstein
(1656-1700)

Franz Christoph Zipper wurde am 9. Dezember 1657 als Sohn des Johann Jakob Zipper und der Frau Margaretha Hügin geboren. Aus seiner Jugend wissen wir nur, dass er einmal ein Bein brach und seither hinkend durchs Leben ging. Die Eltern versprachen beim Eintritt ins Kloster jährlich 20 Florin an seinen Unterhalt beizusteuern, damit das Kloster nicht in Unkosten käme. Da sich aber sein Leiden mit den Jahren besserte, zog man das bereits Einbezahlte vom väterlichen Erbe ab. Seine Studien machte er in Mariastein. Franz Christoph, der im Reb Gelände an der Klus aufgewachsen war, erhielt bei der Profess am 14. Juni 1676 den Namen des elsässischen Winzer-

Quellen und Literatur

Mariasteiner Archiv im Staatsarchiv Solothurn
Henggeler P. Rudolf OSB, Professbuch der Abtei
Beinwil-Mariastein
Folletête Eugène, Rauracia Sacra II, 48
Schweizer. Kirchenzeitung 1891, 414, 421

patrons Sankt *Morand*. Am 10. November 1680 wurde Fr. Morand in Dornach zum Priester geweiht und konnte am folgenden Tag in Mariastein in Gegenwart des Basler Weihbischofs Caspar Schnorff seine hl. Primiz feiern. Der Neupriester wurde mit dem Amt des Custos der Wallfahrtskirche und der Kapellen betraut. 1684 schickte man ihn als Pfarrhelfer nach St. Pantaleon, wo er dem dortigen Propst in der Seelsorge behilflich war.

Da sein Propst P. Johannes von Staal ein vielseitig gebildeter Mann war und viele historische Schriften verfasste, hatte P. Morand vermehrte Gelegenheit, sich in die eigentliche Seelsorge einzuarbeiten. Schon im folgenden Jahr 1685 wurde er Adjunkt des Statthalters von Beinwil und besorgte vorübergehend auch die Pfarrei Büsserach. 1688 berief ihn Abt Augustin Reutti als Küchenmeister und Oekonom ins Kloster zurück. In den letzten Monaten seines Lebens weilte er zur Aushilfe in St. Nikolaus bei Rougemont. Dort starb er am 17. März 1700 und wurde daselbst begraben. P. Bernhard von Sury widmete dem regeltreuen und vorbildlichen Mönch P. Morand Zipper sein Werk «Regel des hl. Benedikt» (Mscr. 556 im Staatsarchiv Solothurn).

P. Alois Weber von Röschenz (1750-1813)

Wandern wir zum andern Ende des Laufentals bis zur solothurnischen Staatsgrenze, finden wir das Dorf Röschenz, das im 18. Jahrhundert ein bescheidenes Bauerndörfchen war. Hier wurde am 2. März 1750 dem Joseph Weber und der Maria Oser ein Knabe geboren, dem sie in der Taufe den Namen Joseph gaben. Oft zog der kleine Joseph mit seinen Eltern an hohen Festtagen «über den Berg» nach Mariastein und schliesslich bat er um Aufnahme in die Klosterschule. Am 23. Okto-

ber 1768 konnte er seine hl. Profess feiern und erhielt den Namen des berühmten Jugendpatrons *Alois*. Am 18. September 1773 wurde er zum Priester geweiht und konnte in der Wallfahrtskirche von Mariastein sein Erstlingsopfer darbringen. Acht Jahre durfte er das klösterliche Leben in Mariastein mitmachen. Am 8. Februar 1781 berief ihn der Gehorsam nach Beinwil, wo er bis zum Jahre 1787 das Pfarramt verwaltete.

In den bösen Jahren der Französischen Revolution kam er zunächst in die Klosterpropstei Wittnau, dann flüchtete er sich ins Benediktinerkloster St. Trudpert im Schwarzwald, wo er bis zu dessen Aufhebung im Jahre 1806 blieb. 1807 kehrte er nach Mariastein zurück. Am 18. Februar 1813 starb er nach langwieriger Krankheit in Mariastein und wurde in der Gruft beigesetzt. Im Totenrodel des Klosters wird er als gelehrter und überaus frommer Mann und Verächter der Welt bezeichnet, der in all seinem Tun und Lassen sehr demütig war.

P. Placidus Hügli von Brislach (1849-1891)

Fridolin Stephan Hügli wurde am 26. Dezember 1849 in Brislach geboren als Sohn des Fridolin und der Maria Felzhalb. Das Gymnasium besuchte er in Mariastein. Am 30. Oktober 1871 konnte er noch in Mariastein seine hl. Profess feiern. Seine philosophischen und theologischen Studien machte er in Mainz, wo er am 20. August 1876 zum Priester geweiht wurde. In seiner Heimatpfarre Brislach durfte er die hl. Primiz nicht feiern, da die bernischen Kulturkampfgesetze eine solche religiöse Feier für «staatsgefährlich» hielten! Die Klosterpfarre Erschwil öffnete dem Neupriester die gastlichen Tore und so konnte P. Placidus in der dortigen Pauluskirche sein Erstlingsopfer darbringen.

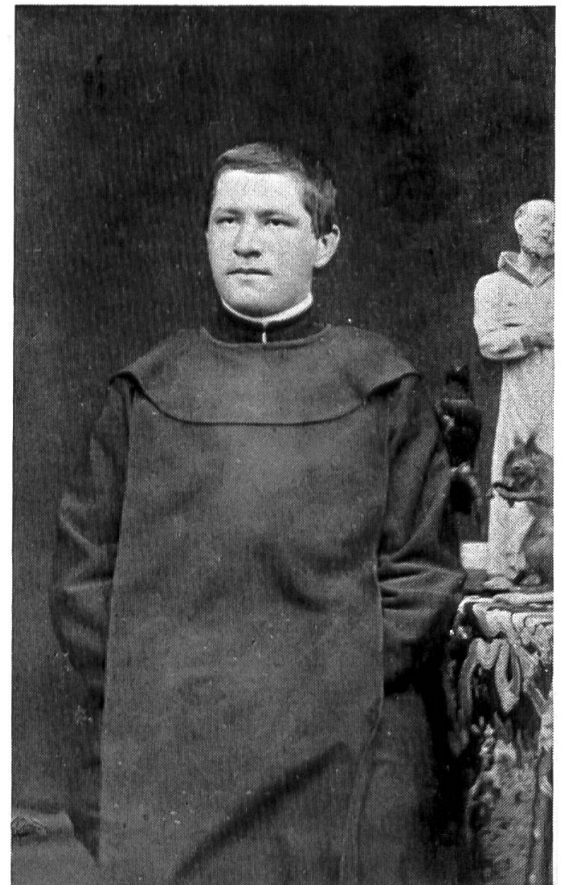
Der junge Priester wurde zunächst an die Klosterschule nach Delle berufen, wo er bis zum



P. Pius Jermann von Dittingen (1852-1892)

Franz Sales Jermann wurde am 28. Januar 1852 dem Schullehrer Josef Jermann und der Katharina Halbeisen in die Wiege gelegt. Im Kreise von vier Geschwistern verlebte der geweckte Knabe seine Jugendjahre. Nach Besuch der Bezirksschule in Laufen kam er an die Klosterschule Mariastein. Seine philosophischen und theologischen Studien machte er in den Klöstern Engelberg und Einsiedeln. Am 5. Oktober 1873 schritt er an den Professaltar und verband sich mit der Mönchsfamilie von Mariastein. Am 4. November 1877 empfing er in Besançon die Priesterweihe und konnte

Jahre 1887 segensreich wirkte. Im gleichen Jahre wurde er als Pfarrer und Propst nach St. Pantaleon geschickt. Bisweilen berief man den tüchtigen Prediger als Volksmissionar in den Dienst der diözesanen Seelsorge. Sein Lieblingsfach war Geschichte. Noch ist uns eine Schrift erhalten «Circumscriptio Dioeceseon intra fines Confoederationis etc.», die in Solothurn 1890 gedruckt wurde. Durch Krankheit zum Verzicht auf die Propstei St. Pantaleon genötigt, kam er 1891 nach Delle, wo er schon am 15. August desselben Jahres an einem Gehirnschlag starb. P. Placidus wurde auf dem städtischen Friedhof von Delle beigesetzt.



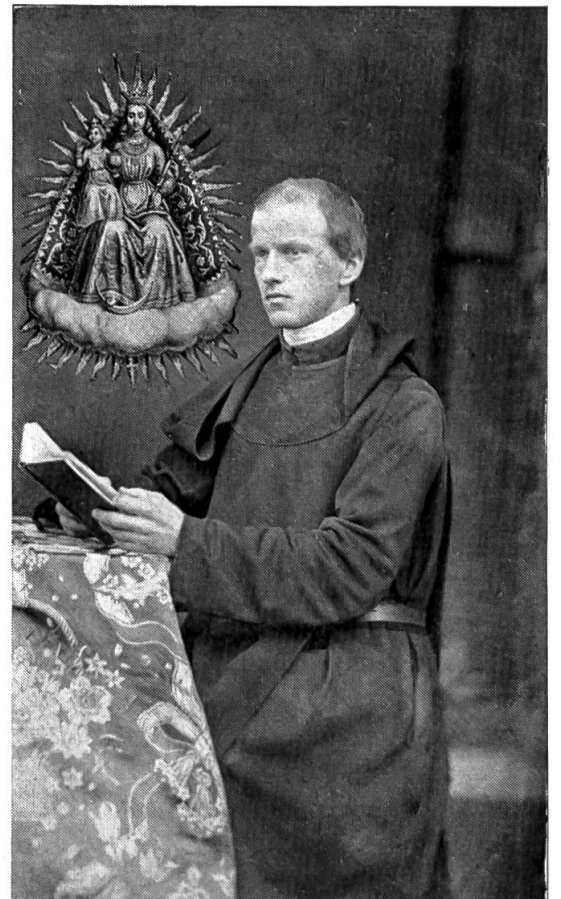
am 25. November 1877 in der Kirche von Mariastein seine Primiz feiern.

Von 1878 bis 1881 wirkte er als Lehrer an der Klosterschule in Delle. Sein stilles, in sich gekehrtes Wesen strahlte eine grosse Ruhe aus und wirkte segensreich auf die quicklebendigen Schüler. Von 1881 bis 1891 waltete er als Pfarrer von Hofstetten und leistete den wenigen Mitbrüdern im Stein an den grossen Wallfahrtstagen treffliche Dienste. Nach zehnjähriger Tätigkeit in Hofstetten kam P. Pius als Pfarrer nach Beinwil. Dort starb er aber schon im folgenden Jahr an einem Herzschlag, unmittelbar nach einem Versehgang, am 19. Dezember 1892 und wurde in der Gruft von St. Johann beigesetzt. Alljährlich im Dezember wird in der Kirche von Dittingen eine Jahrzeit für ihn und seine Brüder abgehalten.

Br. Alois Oser von Brislach (1839—1918)

Am 28. Dezember 1839 erblickte Johannes Oser in Brislach das Licht der Welt. Seine Eltern Johann und Johanna geb. Hüglin gaben ihm eine tief christliche Erziehung mit ins Leben. Mit 21 Jahren trat er ins Kloster Mariastein ein und konnte am 17. November 1865 seine hl. Profess feiern als Bruder *Alois*. Br. Alois war ein Klosterbruder wie er im Büchlein steht. Er liebte die Stille und Einsamkeit, betete gerne und war emsig darauf bedacht, dem Kloster zu nützen, der klösterlichen Gemeinschaft in allem zu dienen. Als Kapellbruder oblag ihm die Obhut des Heiligtums im Stein. Er liebte die kleinen Zierden des Hauses und wusste die ihm anvertrauten Räume und Gegenstände immer fein sauber zu halten. Er zog auch selber Kerzen für den Bedarf der Kirche und besorgte die Hostienbäckerei. Mit einem wahren Bienenfleiss sammelte er Altertümer, Reliquien und legte eine Medaillen- und Heiligenbildchensammlung an. Nach dem Wegzug des Konventes im Frühjahr 1875 nach Delle, blieb Br. Alois bei den

drei in Mariastein belassenen Patres und besorgte die Pforte und die Gnadenkapelle. Aber schon am 13. Juni 1876 wurde er nach Delle berufen, wo er als Sakristan, Pfortner und Gärnter seine Dienste tat. Da dem Kloster die meisten Paramente genommen wurden, suchte er eifrig nach Wohltätern, um die grossen Lücken in Kirche und Sakristei einigermassen ausfüllen zu können. In Delle liess der Konvent ein Nachbild des Gnadenbildes von Mariastein verfertigen, das Br. Alois überaus liebte. Das beigegebene Fotobild zeigt uns Br. Alois in seinem 34. Lebensjahr mit dem Marienbild von Delle.



Im Jahre 1901, als bereits die ersten Anzeichen des Klostersturmes über Frankreich sich zeigten, kehrte Br. Alois wieder nach Mariastein zurück. Jahrelang betreute er die Blumen und Bienen und war allen Mitbrüdern ein williger Diener und Helfer. Eine ganz grosse Freude war es für ihn, als er mit Abt Vinzenz Motschi nach Rom, Monte Cassino, Loreto und Padua pilgern durfte. Zeit seines Lebens zehrte er von diesen erhabenen Erlebnissen. Sie waren ihm Ansporn für seine literarischen Arbeiten, denen er sich in freien Stunden widmete. Da er den Gnadenort Mariastein so innig liebte, griff er zur Feder und verfasste sinnige Broschürchen zu Ehren U. L. Frau im Stein. 1892 erschien bei Benziger in Einsiedeln sein erstes Werk «Maria im Stein», Lieder und Gebete zu Ehren der Muttergottes im Stein. Zum Gebrauche frommer Pilger verfasst und mit Erlaubnis der Klosterobern herausgegeben von B. A. O. Die kleine Schrift erlebte drei Auflagen und wurde bis in die Zwanzigerjahre eifrig benützt. In seinem schriftlichen Nachlasse sind auch heimatkundliche Notizen über sein Dorf, das ja viele Beziehungen mit unserm Kloster hatte.

Da er jahrelang die Pforte zu betreuen hatte, lernte er das Volk und seine Nöte kennen. Neben dem Almosen des gütigen Wortes, das er jedem Besucher zu schenken verstand, empfahl er dem Volke besonders den Gebrauch der Sakramentalien. Aus dieser Überlegung heraus stellte er auch die sehr beliebten Benediktusbrötchen her, die mit dem St.-Benediktus- und Zachariasseggen versehen wurden. Auch machte er eine heilkräftige Salbe, Benediktinerrosensalbe genannt, wohl noch das letzte Überbleibsel der einstigen Kloster-Apotheke von 1690. So lebte und wirkte unser Bruder Alois, demütig und dienstfertig, den Pilgern und Mitbrüdern ein allzeit bereiter Helfer. Er hat unter den harten Schicksalschlägen seines Klosters schwer gelitten, er musste die Not und Entbehrung der Verban-

nung nach Delle selbst miterleben und gleichwohl wurde er nicht verbittert, sondern hat an die Rückkehr seines Klosters geglaubt. Mit dieser Hoffnung legte er sich am 29. Oktober 1918 zum Sterben nieder. Seine sterblichen Überreste harren in Mariastein der glückseligen Auferstehung. Sein Andenken aber bleibt gesegnet im Kloster Unserer Lieben Frau im Stein.

Nach dem Tod von Bruder Alois Oser dauerte es zwölf volle Jahre, bis wieder ein Laufentaler an der Pforte unseres Klosters um Einlass bat. Das vielgeprüfte Kloster musste ja 1902 von Delle wegziehen und versuchte zunächst in Dürrenberg/Hallein Fuss zu fassen. 1906 wurde das St. Gallstift gegründet und im gleichen Jahre übernahmen einige Konventualen das Kollegium Karl Borromäus in Uri. Dank dieses Kollegiums hatten wir die Möglichkeit, stets genügenden Nachwuchs zu erhalten. Die Laufentaler Patres, die in der Folgezeit in unser Kloster eintraten, haben auch unser Kollegium besucht. Es sind dies: P. German Born von Grellingen (Prof. 30. September 1933), Br. Bernhard Meury von Blauen (Prof. 18. Juli 1959), P. Bonifaz Born von Grellingen (Prof. 26. September 1960), P. Norbert Cueni von Blauen (Prof. 26. September 1964). Es steht dem Schreiber dieser Zeilen nicht zu, hier eine nähere Berichterstattung über die Tätigkeit seiner Mitbrüder anzufügen. Ich kann den Lesern nur mitteilen, dass alle gesund und fröhlich auf ihren Posten ihr Bestes leisten und stets eine Zierde unseres Chorgestühls sind. Es ist nur zu hoffen, dass aus dem christlichen Boden des Laufentals noch viele Berufungen erwachsen und dem Kloster U. L. Frau im Stein vortreffliche Helfer erstehen. Sie werden uns herzlich willkommen sein!